

Der Bestand des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Österreich

Von Friedrich B ö c k (Wien)

Aus den meisten mitteleuropäischen Staaten liegen bereits Angaben über die Verbreitung und die Zahl der Brutpaare des Graureihers vor (B a u e r & G l u t z, 1966). Obwohl die Art relativ leicht zu erfassen ist, da sie in wasserreichen Gebieten meist größere Brutkolonien anlegt, fehlt für Österreich eine zusammenfassende Darstellung. Vor allem aus Niederösterreich, wo etwa zwei Drittel des gesamten Bestandes beheimatet sind, liegen nur vereinzelt Daten vor, zum Beispiel W a r n c k e (1962) oder F e s t e t i c s (1970). Aus den anderen Bundesländern existieren bereits publizierte Angaben, die jedoch zum Teil schon über zehn Jahre zurückliegen (A n s c h a u, 1959, M a y e r, 1960 und W r u ß, 1966).



Abb. 1: Die Lage der Brutkolonien des Graureihers in Österreich.

Da die Art nach wie vor sehr starkem Jagddruck ausgesetzt ist und zudem in Österreich den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in einem Gebiet besitzt, welches in naher Zukunft durch Großbauvorhaben wahrscheinlich grundlegend verändert wird, nämlich in den Auwäldern an der Donau, schien es dringend notwendig, den gesamten Brutbestand und seine Verteilung zu erfassen, um eventuell vorbeugend Schutzmaßnahmen in die Wege zu leiten. Mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde gelang dem Verfasser in den Jahren 1968, 1971 und 1975 eine einigermaßen vollständige Kontrolle der niederösterreichischen Kolonien,

deren Ergebnisse, ergänzt durch Mitteilungen der Mitarbeiter aus den anderen Bundesländern, sowie Angaben über Zug und Winterquartiere österreichischer Graureiher nachfolgend dargestellt werden.

Für die Unterstützung dieser Arbeit durch Literaturhinweise, Standortangaben sowie Überlassung von Beobachtungsdaten danke ich Frau M. Ganso und den Herren Dr. K. Bauer, Dr. E. Duda, Dr. A. Festetics, H. Haar, Ing. H. Heimpel, A. Hovorka, Ing. E. Kainz, E. Kraus, Dr. H. Kührtreiber, H. Lauer mann, Dr. B. Leisler, Dr. K. Mazzucco, Hofrat DDr. G. Rokitsansky, J. C. Reid, Dr. W. Scherzinger, Dr. G. Spitzer und Dr. H. Winkler.

Für die Auskünfte aus den übrigen Bundesländern sei den Herren Doktor M. Anschau (Steiermark), V. Blum (Vorarlberg), Dr. G. Graefe (Burgenland), G. Haslinger und Dr. G. Mayer (Oberösterreich) sowie W. Wruß (Kärnten) herzlich gedankt.

1. Brutvorkommen

1.1. Burgenland

Die Art findet hier vor allem im nördlichen Teil ein reiches Nahrungsangebot, da sie jedoch die Horste in erster Linie auf Bäumen anlegt, sind die Möglichkeiten zur Brut beschränkt. Wohl brüten etliche Paare im Schilfgürtel des Neusiedler Sees, doch in wesentlich geringerer Zahl als die anderen hier vertretenen Reiherarten. Die von Bauer, Freundl und Lugitsch (1955) für 1951 angegebene Zahl von 180 Brutpaaren erscheint auch für die damaligen Verhältnisse sehr hoch. Gerade über die Zahl der besetzten Horste des Neusiedler Sees sind wir seit den Kontrollflügen Koenigs und in jüngerer Zeit Festetics' gut informiert. Seit 1961 hat die Zahl bis 1975 auf weniger als ein Drittel abgenommen (siehe Tab. 1). Es ist fraglich, ob zwischen dieser Tatsache und der Abwanderung der anderen Reiher und der Löffler aus ihren ursprünglich am Westufer gelegenen Kolonien in eine einzige, große Kolonie am Ostufer nahe der ungarischen Grenze ein Zusammenhang besteht. Die Zahl der Brutpaare von Purpurreihern (*Ardea purpurea*), Silberreihern (*Casmerodius albus*) und Löfflern (*Platalea leucorordia*) ist jedenfalls nach Festetics (mdl.) annähernd gleichgeblieben.

1.2. Niederösterreich und Wien

Die meisten Brutkolonien des Graureihers in Österreich befinden sich hier entlang der Donau und der March. Daneben gibt es noch Angaben aus dem Waldviertel, doch dabei dürfte es sich mit einer Ausnahme lediglich um Einzelhorste handeln (Heimpel, briefl.). Eine größere Kolonie, welche sich etwa Anfang der sechziger Jahre bei Ottenstein an den Kampstauseen befunden haben soll (Festetics, mdl.) ist vermutlich stark dezimiert worden oder überhaupt ganz verschwunden (Lauer mann, mdl.). Vor dem letzten Krieg befand sich an der tschechischen Grenze bei Laa an der Thaya ebenfalls eine Brutkolonie, welche jedoch in den Kriegsjahren erlosch (Kührtreiber, briefl.).

Die beiden größten Kolonien Österreichs befinden sich derzeit an der March, wenn auch die Angaben von Warncke (1962), der 1961 für Drösing 100 bis 120 Paare und für Marchegg 80 bis 100 angibt, hoch erscheinen. Etwa ab der Mitte der sechziger Jahre bis an den Anfang der siebziger Jahre befand sich noch eine dritte Kolonie nördlich von Marchegg in Richtung Baumgarten, sie wurde jedoch verlassen, als die Horstbäume umbrachen. Wahrscheinlich war sie nur eine Ablegerkolonie von Marchegg. Daneben wurden auch in diesem Gebiet gelegentlich Einzelhorste gefunden, so bei Zwerndorf (Warncke, 1962) und 1963 in der

Tab. 1: Die Zahl der Brutpaare des Graureihers in den einzelnen Kolonien für die Jahre 1968, 1971 und 1975. Zum Vergleich sind, soweit bekannt, Angaben aus früheren Jahren gegenübergestellt.

Standorte der Kolonien	Letzte publ. od. bek. Zahl	1968	1971	1975
Burgenland:				
Neusiedler See	93 Bp. (1961)	ca. 30	ca. 25	ca. 20
Niederösterreich und Wien:				
Drösing	100 Bp. (1961)	ca. 25	ca. 22	ca. 30
Baumgarten	20 Bp. (1963)	ca. 20	ca. 15	verlass.
Marchegg	80 Bp. (1961)	ca. 25	ca. 35	ca. 35
Stopfenreuth	10 Bp.	ca. 5	?	?
Petronell	10 Bp.	1	—	—
Orth	5 Bp. (1962)	ca. 12	ca. 20	ca. 15
Mühlleiten	22 Bp. (1965)	ca. 8	ca. 10	ca. 12
Spillern	17 Bp. (1965)	ca. 10	ca. 5	ca. 5
Utzenlaa	18 Bp. (1965)	ca. 15	ca. 24	ca. 15
Weingartelwasser	—	5	—	—
Kampmündung	3 Bp. (1965)	ca. 6	ca. 3	1—2
Weitenegg	—	—	—	ca. 12
Ottenstein	10 Bp.	?	?	?
Oberösterreich:				
Asten	29 Bp. (1960)	10—20	—	16
Mitterkirchen	25 Bp. (1960)	15—20	—	21
Ottensheim	15—20 (1960)	8—12	—	2
Steiermark:				
Ratzenau	4—5 Bp.	2	3	—
Neudörfl	—	3	?	—
Dedenitz	9 Bp. (1964)	4	verlass.	—
Kärnten				
Schwabegg	6 Bp. (1965)	ca. 30	ca. 20	ca. 12
Gesamtzahl für Österreich:		ca. 250	ca. 220	ca. 200

Weißstorchkolonie bei Marchegg (Leisler, mdl.), doch dürfte es sich dabei in diesem Gebiet angesichts des reichen Nahrungsangebotes, das auf den nassen Wiesen im Überschwemmungsgebiet der March vorhanden ist, eher um Ausnahmeerscheinungen handeln. Durch die in der Regel während der Brutzeit auftretenden Überschwemmungen des Auwaldes sind die eben erwähnten Standorte auch einigermaßen gegen Störungen geschützt, die Marchegger Kolonie befindet sich überdies in einem Schutzgebiet des World Wildlife Fund.

Die übrigen Standorte von Graureiherkolonien sind alle an der Donau zu finden. Im Bereich von Stopfenreuth befinden sich nach Hovorka (mdl.) zwei kleinere Brutvorkommen, die miteinander in Austausch stehen dürften. Vor einigen Jahren existierte bei Petronell noch eine größere Kolonie (für 1961 gibt Warncke die Zahl der Paare mit 15 bis 20 an), bei einer Kontrolle im Jahr 1968 konnten keine Spuren dieser Kolonie mehr festgestellt werden, lediglich ein einziges Paar war mit dem Bau eines Nestes beschäftigt. Bei Orth brüteten die Reiher lange Zeit zusammen mit Kormoranen (*Phalacrocorax carbo*), 1962 konnte Mazzucco hier noch 35 Paare von Kormoranen und 5 Graureiherpaare zählen. Mit dem Verschwinden der Kormorane gegen Ende der sechziger Jahre ist die Zahl der Reiherpaare angestiegen. Der Standort ist vor Beunruhigungen relativ sicher, da er sich auf einer schwer zugänglichen Halbinsel im Bereich der Österreichischen Bundesforste befindet.

Innerhalb der Grenzen der Bundeshauptstadt befindet sich eine einzige Brutkolonie in der unteren Lobau, etwa auf der Höhe von Mühleiten, einen halben Kilometer vom Strom entfernt. Sie hatte besonders unter Störungen zu leiden, dürfte aber zur Zeit nicht unmittelbar gefährdet sein. Noch 1965 konnte Scherzinger (mdl.) hier 22 Brutpaare zählen. 1966 wurde in unmittelbarer Nähe der Kolonie anlässlich der Errichtung eines Grundwasserwerkes eine Schneise durch den Wald geschlagen, der Bestand war im gleichen Jahr auf 11 Brutpaare zusammengeschrumpft (Mazzucco, mdl.). 1968 konnten nur mehr 8 Brutpaare festgestellt werden. In der Folge fand eine Verlegung der Kolonie um etwa 200 m in einen ungestörten Waldteil statt. 1970 waren noch 2 Brutpaare am alten Standort, 4 bereits am neuen, 1971 waren in der neuen Kolonie etwa 8 Brutpaare (J. C. Reid). Im Herbst desselben Jahres konnten bereits 20 Nester festgestellt werden. 1974 konnten etwa 10 Paare gezählt werden.

Oberhalb Wiens befindet sich zunächst in der Nähe von Spillern eine kleine Brutkolonie. Sie ist durch einen zirka 30 m breiten Streifen Wald vom Strom getrennt. Unglücklicherweise wird das Ufer in der näheren Umgebung in der warmen Jahreszeit häufig von Sportmotorbooten als Anlegeplatz benutzt: Ob die damit verbundene Beunruhigung schuld an dem drastischen Rückgang der Zahl der Brutpaare in dieser Kolonie ist, konnte noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Der nächste Standort befindet sich knapp unterhalb von Zwentendorf, am linken Ufer, gegenüber einer großen Fabrikanlage. Hier kam es in den letzten beiden

Jahren zu einer starken Verringerung der Horste, nämlich von 30 im Jahr 1968 auf 15 1975, was wohl hauptsächlich durch Stürme verursacht wurde. Etwas oberhalb Zwentendorfs, am sogenannten „Weingartelwasser“, einem rechtsufrigen Altarm der Donau, waren vorübergehend einige besetzte Horste zu finden, die aber am Beginn der siebziger Jahre verlassen wurden. Sie stellten wohl eine Ausweichmöglichkeit für die kleine Kolonie an der Kampmündung dar, die eine Abnahme der Zahl ihrer Brutpaare aufwies. Derzeit sind beide Standorte im unmittelbaren Bereich der Großbaustelle des Donaukraftwerkes Altenwörth, und es bleibt nur zu hoffen, daß nach Beruhigung der Situation eine Verlegung an einen anderen Standort stattfinden wird. 1975 hielten sich noch etwa 5 Graureiher an ihren Horsten am Kamp auf, die direkt neben dem neu aufgeschütteten Damm liegen. Aus der Wachau sind keine Brutnachweise bekannt, 1972 konnten jedoch im Winter im Bereich der Melkmündung bei Weitenegg einige Horste festgestellt werden und nach den Angaben von Kraus (mdl.) ist an diesem Standort sogar eine leichte Zunahme des Bestandes zu verzeichnen.

Als Horstbäume dienen in den erwähnten Kolonien meist Schwarzpappeln (*Populus nigra*). Durch den geplanten weiteren Ausbau der Donau zur Energiegewinnung und als Schifffahrtsweg sind nahezu alle Kolonien in den nächsten Jahrzehnten betroffen, und es bleibt nur zu hoffen, daß genügend geeignete Standorte für Umsiedlungen erhalten bleiben. Neben der Bejagung, die in Niederösterreich leider noch eine große Rolle spielt, dürfte sich in den Sommermonaten auch der Motorbootbetrieb, der alle am Strom gelegenen Biotope, die der Nahrungssuche der Art dienen, wie Schotterbänke und Buhnen, beeinträchtigt, störend auswirken.

1.3. Oberösterreich

Auch hier kann leider nur eine Abnahme des Brutbestandes festgestellt werden. Bereits 1968 wurde die von Mayer (1960) angegebene Zahl nicht mehr erreicht. Es existierten 3 Kolonien, wobei bei einer, bei Mettendorf, der Brutbestand durch die Schlägerung der Horstbäume stark dezimiert wurde. Bei Ottensheim wurde der Baumbestand rings um die Kolonie bis auf die Horstbäume geschlägert. Die 1960 beschriebenen kleinen Restkolonien in Freinberg sowie am Aichberg waren 1968 nicht mehr vorhanden. 1975 existieren nach Haslinger (briefl.) nur mehr zwei Kolonien an der Donau, nämlich bei Asten und im Bereich des Unterwassers des Kraftwerkes Wallsee-Mitterkirchen. Die dritte bei Ottensheim wurde durch den Bau des Donaukraftwerkes vor vier Jahren vertrieben, 1975 horsteten zum ersten Male wieder drei Paare an der alten Stelle, wovon zwei Bruterfolge hatten. Sporadisch werden auch Einzelhorste im Bereich des Innviertels gefunden, so zum Beispiel zwischen 1969 und 1972 bei Eberschwang. Die Kolonie bei Asten wird im nächsten Jahr dem Bau des Kraftwerkes Asten-Abwinden zum Opfer fallen.

1.4. Steiermark

Die von *Anschau* (1959) angegebenen Brutvorkommen sind zum Teil in den letzten Jahren verschwunden oder verlegt worden. Die Kolonie bei Dedenitz ist seit 1969 erloschen. 1970 existierten nur 3 kleinere Brutkolonien im Bezirk Radkersburg mit zusammen etwa 8 bis 9 Brutpaaren, 1971 liegen nur Angaben von Ratzenau vor (5 Horste, davon 3 befliegen), 1972 wurden Ratzenau (2 Brutpaare), Alt-Neudörfel I (vermutlich ebenfalls 2) und Alt-Neudörfel II kontrolliert (diese Kolonie war zu diesem Zeitpunkt erloschen). Sie war erst seit 1969 bekannt und umfaßte damals 10 Horste. Vermutlich war der Bestand identisch mit dem von Dedenitz, wo die Art 1969 nicht mehr gebrütet hat. Einzelne Brutpaare scheinen gelegentlich im Bezirk Fürstenfeld angetroffen zu werden, wo zumindest für 1968 ein Brutnachweis vorliegt. 1973 soll ein Paar am Gellsee bei Oberwölz in 1384 m Seehöhe übersommert haben, eine Beobachtung, die im Hinblick auf ehemalige Brutvorkommen im benachbarten Lungau (siehe unten) von Interesse ist.

Der Graureiher ist in der Steiermark intensiver Verfolgung ausgesetzt. *Anschau*, von dem auch die übrigen Angaben stammen, führt das darauf zurück, daß die Reiher an der extrem verschmutzten Mur und ihren Nebenflüssen nicht genügend Nahrung finden würden und deswegen verstärkt an bewirtschaftete Fischteiche ausweichen müssen, wo sie abgeschossen werden. So berichtet beispielsweise *Haar* (briefl.), daß an einer einzigen Fischzuchtanstalt innerhalb kurzer Zeit 100 Graureiher abgeschossen wurden.

1.5. Kärnten

Neben der großen Kolonie bei Schwabegg, die sich im Zeitraum nach ihrer Entdeckung zunächst erfreulich vergrößert hatte, dann aber wieder abnahm (siehe Tab. 1), existiert in 1 bis 2 km Abstand noch eine weitere, kleinere. Gelegentlich konnten am Passeringer See und am Turner See auch Einzelhorste festgestellt werden (*Wruß*, briefl.). Die Horste bei Schwabegg sind auf Föhren angelegt. Das Entstehen dieser Kolonie dürfte in engem Zusammenhang mit der Errichtung der Stauseen an der Drau und der damit verbundenen Steigerung des Nahrungsangebotes und der Jagdmöglichkeiten stehen.

1.6. Übriges Bundesgebiet

In den übrigen Bundesländern Österreichs gibt es keine ständig besetzten Brutvorkommen und keinesfalls größere Kolonien, wohl wird die Art aber gelegentlich übersommernd angetroffen. In Salzburg sollen nach *Wotzel* (1968) in den Jahren 1927/28 und 1934/35 im Lungau mehrmals einzelne Horste besetzt gewesen sein. 1961 bestand Brutverdacht für den Zeller See. In Tirol ist die Art als Brutvogel nicht nachgewiesen worden,

doch liegen Angaben aus Nassereith vor, die eine Brut möglich erscheinen lassen (Niederwolfsgruber, 1968). In Vorarlberg soll der Graureiher je einmal im Lauteracher Ried, in der Nofler Au und am Lecknersee gebrütet haben (Blum, briefl.). Gelegentlich übersommert die Art im Bereich des Rhein-Deltas.

2. Zug und Überwinterung

In Bauer & Glutz (1966) wird der Graureiher als Stand- und Strich-, meist aber Zugvogel charakterisiert. Nach ungerichtetem Zwischenzug in der Zeit von Ende Juni bis Anfang September beginnt der eigentliche Zug ins Winterquartier, vorwiegend in südwestliche Richtung. Als Leitlinien fungieren dabei meist größere Flüsse, vorwiegend solche mit Nord-Süd-Verlauf. Dem entsprechen auch die österreichischen Beobachtungen aus der Zugzeit: Es liegen Meldungen größerer Trupps von Salzach, Mur und Gurk vor, desgleichen aus dem Osten Österreichs von der March (zum Beispiel zirka 70 Exemplare in einem Sumpfgelände, Mazzucco, briefl., 1965). Im Lauf des Zuges und Zwischenzuges tauchen die Reiher auch oft in Gebieten auf, die weitab von ihren Brutgebieten liegen, sofern ihnen günstige Nahrungsverhältnisse zur Verfügung stehen. So liegen zum Beispiel aus den letzten Jahren Meldungen vom Leopoldsteiner See und vom Furtner Teich vor, wo die Art regelmäßig durchzuziehen scheint. Häufig kommt es zu Ansammlungen größerer Trupps. So berichtet Leisler (mdl.) aus dem Burgenland von Ansammlungen bis zu 120 Exemplaren, hauptsächlich diesjährige Tiere, im Hansag, einem Niedermoorgebiet an der ungarischen Grenze. Dabei dürfte ein Großteil des Bestandes des Neusiedler Sees, eventuell verstärkt durch Zuzug von den Donauauen, hier versammelt gewesen sein. Normalerweise sind im Sommer im Seewinkel nur kleinere Trupps von Reiher anzutreffen.

Der Graureiher überwintert regelmäßig in Österreich. Das ist jedoch nur an eisfreien Gewässern möglich, womit erklärt ist, daß aus dem nördlichen Burgenland keine Hochwinterdaten vorliegen, da hier in der Regel sowohl der Neusiedler See als auch die Lacken des Seewinkels oft mehrere Monate hindurch von einer Eisdecke bedeckt sind. Wichtigstes Überwinterungsgebiet im Osten Österreichs dürfte die niederösterreichische Donau darstellen. Durch die seit 1964/65 hier regelmäßig durchgeführten Zählungen besitzen wir einen guten Überblick über den Verlauf von Zug und Überwinterung an der Strecke zwischen Krems und Wolfsthal in den Monaten November bis März (siehe Abb. 2). Es zeigt sich, daß bei günstigen klimatischen Verhältnissen, wie im Jahr 1968, der Frühjahrszug bereits im Februar stark einsetzt, während im März ein Teil der Tiere schon in den Kolonien angetroffen wurde, und die Zahl der am Strom beobachteten Tiere stark absank. Umgekehrt können extrem winterliche Verhältnisse, wie 1965/66 und 1968/69, eine Verschiebung des im langjährigen Schnitt

im Jänner gelegenen Minimums der überwinternden Tiere in den Februar bewirken. Unter den Überwinterern wurden sowohl adulte als auch junge Exemplare beobachtet. Ein weiterer, regelmäßig von mehreren Exemplaren besuchter Überwinterungsplatz im Osten Österreichs ist der Schloßpark von Laxenburg bei Wien (D u d a, mdl.).

Aus den übrigen Bundesländern liegen ebenfalls mehrfach Beobachtungen überwinterner Graureiher vor. In Oberösterreich stammen sie hauptsächlich von Donau und Inn, aber auch von den Voralpenseen, zum Beispiel vom Mondsee (M a y e r, 1960). Aus der Steiermark wurden von K e p k a (1954) einige Beobachtungen von der Mur publiziert. In Kärnten dürften regelmäßig etwa 10 bis 15 Exemplare am Völkermarkter Stausee überwintern (W r u ß, briefl.). Auch aus Salzburg und Tirol liegen Winterbeobachtungen vor (W o t z e l, 1969; N i e d e r w o l f s g r u b e r, 1968), doch handelt es sich hier offensichtlich um Ausnahmeerscheinungen aus milden Wintern.

Was die Zahl überwinterner Graureiher anlangt, steht Vorarlberg wohl an der Spitze. Das mag auf das im Vergleich zum kontinental beeinflussten Osten mit strengen Wintern doch eher mildere, vom Atlantik beeinflusste Klima des Bodenseegebietes zurückzuführen sein. Die Zahlen durchziehender Graureiher erreichen hier ihren Höhepunkt in den Monaten Oktober und November (Maximalwert 170 Exemplare im Jahr 1966), durchschnittlich überwintern etwa 30 bis 40 Exemplare, in milden Wintern ausnahmsweise auch mehr, zum Beispiel 1966/67; alle Angaben nach B l u m, briefl.

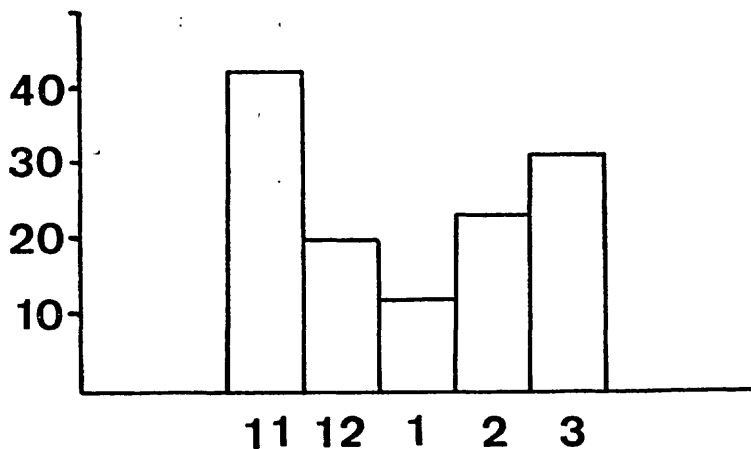


Abb. 2: Die Verteilung der Winterbeobachtungen des Graureihers an der Donau zwischen Krems und Wolfsthal (Mittelwerte aus den Jahren 1964/65 bis 1971/72) auf die Monate November bis März.

3. Beringungsergebnisse

Zur Beleuchtung der Frage nach der Herkunft der in Österreich überwinternden Graureiher bzw. nach dem Verbleib unserer Brutpopulation seien hier noch kurz die Beringungsergebnisse aus Österreich zusammengefaßt: Bereits Mayer (1960) wies auf die Schwierigkeiten hin, die einer planmäßigen Beringung in den Auwaldgebieten entgegenstehen: Die Äste der meist als Horstbäume dienenden Schwarzpappeln sind so brüchig, daß das Risiko, die Horste zu erreichen, zu groß ist. So wurden zunächst vor allem Graureiher aus dem Neusiedlerseegebiet beringt, eine Arbeit, um die sich zunächst Aumüller, Seitz, Lischka und Triebel verdient machten, in der Folge aber vor allem die Mitarbeiter des Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter Graefe und Koenig. In den letzten Jahren wurden nach Entdeckung der Kärntner Kolonien, deren Lage auf Föhren günstig ist, von Hemerka und Woschitz auch hier junge Graureiher beringt. Die Ergebnisse sind in Tab. 2 und Tab. 3 zusammengefaßt. Die generelle Situation paßt in das bereits dargestellte Bild. Als Herkunftsländer in Österreich überwinternder Graureiher kommen vor allem West- und Ostdeutschland sowie die Tschechoslowakei und die Sowjetunion bzw. auch Schweden in Frage, doch weisen zwei Ringfunde darauf hin, daß auch Vögel der einheimischen Population gelegentlich hier über-

Tab. 2: Die Verteilung der Wiederfunde von in Österreich nach dem Krieg beringten Graureihern nach Staaten und Jahreszeit der Rückmeldung.

Fundgebiet	Fundmonat												Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Ortsfunde (bis 10 km)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österreich (11 bis 50 km)	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
(über 50 km)	1	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	1	6
Tschechoslow.	—	—	—	—	—	—	1	3	2	—	—	—	6
BRD	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Polen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3
Jugoslawien	2	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	5
Italien	—	—	3	—	—	—	—	—	4	1	3	3	14
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Spanien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Marokko	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Mali	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Ghana	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	3	1	4	—	—	1	2	10	8	2	6	5	42

Tab. 3: Die Herkunftsländer in Österreich erlegter beringter Graureiher, geordnet nach den Monaten ihres Abschusses. Die mit * gekennzeichneten Daten aus Ostpreußen stammen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und wurden einer Tabelle aus dem „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ (Bauer & Glutz, 1966) entnommen.

Herkunftsland	Fundmonat												Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Schweiz	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	3
BRD	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
DDR	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	4
Ostpreußen*	3	3	—	2	—	—	1	—	2	3	—	1	15
Tschechoslow.	1	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	6
Sowjetunion	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Schweden	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
Summe	8	3	1	2	1	—	1	6	3	5	1	2	33

wintern. Das Überwinterungsgebiet der österreichischen Brutvögel reicht bis nach Westafrika.

Zusammenfassung

Der Brutbestand des Graureihers in Österreich wurde an Hand von Literaturangaben und eigenen Bestandsaufnahmen für die Jahre 1968, 1971 und 1975 zusammengefaßt: Er beträgt derzeit etwa 200 Paare. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in den Auwäldern an Donau und March. Die Art überwintert in Österreich auch regelmäßig, vor allem im Bereich des Rhein-Deltas in Vorarlberg, aber auch an eisfreien Gewässern im übrigen Österreich. Herkunft und Verbleib der österreichischen Graureiher wurde an Hand der Beringungsergebnisse dargestellt.

Summary

The population of Grey Herons (*Ardea cinerea*) in Austria. A survey of the breeding population of Grey Herons in Austria, based on literature and on own counts, was made for the years 1968, 1971, and 1975. The recent breeding population consists of 200 pairs. The main part of the population breeds in the river woodland of Danube and March (see fig. 1). The species winters in Austria, at the Rhein-Delta (Vorarlberg) and at other ice-free waters regularly. Origin and distribution of Austrian herons are determined with the aid of banding recoveries.

Literatur

- Anschau, M. (1959): Der Graureiher (*Ardea cinerea* L.) als Brutvogel in der Steiermark. Jb. d. Ö. A. f. W., 22—27.
- Bauer, K., H. Freundl und R. Lugitsch (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. a. d. Bgld. H. 7, 123 pp.

Bauer, K. und U. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Frankfurt, 483 pp.

Festetics, A. (1970): Das zweite „World Wildlife Fund“-Reservat in Österreich: Die Unteren Marchauen. Natur und Land 56, 39—48.

Kepka, O. (1954): Überwinternde graue Fischreiher (*Ardea cinerea*). Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich, Folge 4, 8—9.

Koenig, O. (1961): Das Buch vom Neusiedlersee. Wien, 288 pp.

Mayer, G. (1960): Der Linzer Raum als Standort der letzten oberösterreichischen Kolonien des Graureihers (*Ardea cinerea*). Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz 1960, 327—347.

Niederwolfsgruber, F. (1968): Ornithologische Beobachtungen aus Nordtirol. Monticola 1, 169—196.

Warncke, K. (1962): Beitrag zur Avifauna der March- und unteren Donauauen. Anz. Orn. Ges. Bayern 6, 234—268.

Wotzel, F. (1968): Über das Auftreten des Fischreiher (*Ardea cinerea* L.) im Land Salzburg. Vogelkundliche Berichte und Informationen — Ausgabe Salzburg (herausgegeben v. d. Ornitholog. Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur), Folge 32, 19—37.

Wruß, W. (1966): Die Reiher in Kärnten. Carinthia II, 76, 75—81.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Friedrich Böck, Assistent des I. Zool. Inst. d. Univ. Wien am Tiergarten Schönbrunn, A-1130 Wien